



VULAMASANGO
OPEN GATES / South Africa



POSITIV LEBEN E.V.
Förderverein / Germany

Waldhornstr. 23
68199 Mannheim / Germany
Tel. / Fax: +49 (0)621-860 89 23
Mobil: +49 (0)162-814 02 49
info@vulamasango.org
www.vulamasango.org

Vulamasango News

(Dez 2017)

Sehr geehrte Fördermitglieder, Spender und Interessenten,

viele von Ihnen, die meine Rundbriefe schon lange und regelmäßig lesen, wissen, dass das Schreiben eines solchen Briefes immer an eine emotionale Begebenheit in der Entwicklung von Vulamasango gebunden war. Davon gab es über die Jahre sehr viele – sowohl gute, als auch weniger schöne Begebenheiten. Natürlich gehört diese emotionale Seite schon immer sehr stark zu unserer Arbeit dazu, aber seit dem letzten Jahr haben wir noch einmal eine ganz neue Art der Sozialarbeit kennenlernen müssen, welche uns durch die Entwicklung von Vulamasango und der Realität drum herum nun täglich zugetragen wird. Aber ich greife zu weit vor. In der Vergangenheit war es immer einfacher, neue Meilensteine mit Bildern zu belegen. Eine neu gekaufte Farm, eine renovierte Halle, eine neue Schreinerei. Und natürlich 2015 die schönen neuen Häuser! Die Entwicklungen im Projekt in den 2 Jahren seit der großen Eröffnungsfeier – von einem Prozess der Professionalisierung des Projektmanagements bis hin zu den emotionalen Prozessen, die mit der Aufnahme von und Fürsorge für Kinder aus eben solchen Zuständen verbunden ist – kann man aber eben weniger einfach in Bildern darstellen. Daher scheiterten meine wiederholten Ansätze einen Brief zu schreiben oft daran, dass ich es nicht schaffen konnte, diese Prozesse in angemessene Worte zu fassen.

Bevor ich auf diese Erlebnisse im Detail eingehe, möchte ich zuerst auf unsere beiden Fundraising Versuche im letzten Jahr Bezug nehmen. Die erste Aktion war ein Antrag auf Bauzuschüsse vom BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit) für die zweite Bauphase. Einen beachtlichen Eigenanteil hatten wir schon im letzten Jahr über eine große Benefizveranstaltung in Hamburg gesammelt und zusammen mit den Zuschüssen des BMZ hätten wir so die zweite Phase finanzieren können. Leider war dieser Antrag nicht erfolgreich, und so müssen wir mit dem Bauen vorerst noch Geduld haben.

Über die zweite Kampagne hatte ich in einem E-Mail Rundbrief berichtet, der nicht an unseren Postverteiler ging. Die Schüler und Lehrer der Hege Helping Hands vom Hamburger Gymnasium Eppendorf, unsere treuen Begleiter und Unterstützer des Projekts seit vielen Jahren, waren beim Deutschen Engagement Preis 2016 für

den mit 10.000 € dotierten Publikumspreis nominiert, wovon die Hälfte an uns gehen sollte. Seit 2012 kommen diese engagierten Schüler alle zwei Jahre zu uns, um uns durch eine größere Spende und ihre Tatkraft drei Wochen im Projekt zu unterstützen. 2012 haben wir mit den Schülern unsere Schreinerei gebaut und unsere Grundstücksmauer bemalt. 2014 bauten sie einen Kinderspielplatz und pflanzten eine 130 Meter lange Hecke. 2016 waren die Schüler dann wieder bei uns, um dieses Mal eine Solaranlage für uns zu bauen. Diese ist seit November 2016 in Betrieb. Natürlich sind wir dankbar, dass wir auf diesem Wege die Stromrechnung halbieren und das Projekt wieder ein weiteres Stück in Richtung erneuerbare Energien bringen konnten!

Bei dem Wettbewerb ging es nur darum, die meisten Stimmen über eine E-Mail Stimmabgabe zu bekommen. Und die Rückmeldung auf meine E-Mail im Oktober 2016 war wirklich überwältigend! So viele Menschen haben an der Stimmabgabe teilgenommen, haben die Mail weitergeleitet, und mir Tipps geschrieben, wie wir unseren Verteiler noch erweitern können. Dafür ganz, ganz herzlichen Dank! Leider sind wir von 400 teilnehmenden Projekten „nur“ auf dem 2. Platz gelandet, und somit finanziell am Ende leer ausgegangen. Was wir aber von der Aktion mitnehmen konnten, war das Bewusstsein, wie viele Menschen sofort bereit sind durch Rat und Tat etwas für unser Projekt zu tun, wenn Not am Mann ist. Das freut mich sehr.

Und natürlich geben die Hege Helping Hands nie auf! Albert Hammond (OBE), Singer/Songwriter und Pop Legende aus Gibraltar – inzwischen prominenter Projektpate und Schirmherr der HHH – war auf deren Empfehlung im Mai 2016 bei Vulamasango zu Besuch. Am 02.09.2017 gab Albert Hammond zusammen mit dem Leipziger Symphonieorchester in Hamburg ein großes Benefizkonzert zu Gunsten von Vulamasango und den Hege Helping Hands mit 2.500 verkauften Tickets! Für diese kontinuierlichen Einsätze der Hege Helping Hands für unser Projekt danken wir herzlich! Und natürlich auch allen, die bei der Aktion mitgewählt haben! Im Oktober 2018 kommen die Hege Helping Hands nicht nur wie üblich für 3 Wochen mit der Schülergruppe, sondern im Anschluss noch einmal mit einer Elterngruppe für weitere 3 Wochen nach Südafrika. Persönlich mit dabei: Albert Hammond! Nach seinem ersten Besuch bei Vulamasango war Mr. Hammond so überzeugt von unserer Arbeit, dass er sich nächstes Jahr, mit dann 74 Jahren, noch einmal persönlich 3 Wochen für Vulamasango einsetzen will. Das Ziel: in unserer Halle eine kleine, schöne Holzbühne zu bauen, mit Hilfe der inzwischen angelaufenen Vulamasango Schreinerei. Davon aber nächstes Jahr mehr.

Die Absage der BMZ Gelder war natürlich vorerst ein harter Schlag, aber auf der anderen Seite hat uns diese Absage auch eine sehr notwendige Verschnaufpause gegeben. So konnten wir uns auf die in der Einleitung erwähnte Sozialarbeit konzentrieren, die nun zum größten Bestandteil unserer Arbeit geworden ist. Durch die RTL Gelder hatten wir plötzlich schöne, große, neue Häuser, und die galt es nicht nur zu füllen, sondern auch zu managen. Am wichtigsten war natürlich der schon lange überfällige Prozess der Registrierung beim Sozialministerium als staatlich anerkanntes Waisenhaus. Diese Anerkennung wird für uns nun lebenswichtig werden, um alle Vorschriften einzuhalten, die mit dem Betreiben eines solchen Heimes zusammenhängen. Die Auflagen sind natürlich sehr hoch, und in diesem Sinne haben wir ein Jahr damit verbracht, die Struktur der Organisation so aufzubauen, dass wir diese Umstellungen und Änderungen im Projekt stemmen können. Dazu gehörte in erster Linie das schriftliche Festhalten aller Prozesse, und das Erstellen von „Policy &

Procedure Documents“. Jeder Prozess in der Organisation – vom Moment der Aufnahme der oft traumatisierten, eingeschüchterten kleinen Kinder, bis hin zur letztendlichen Entlassung der stolzen jungen Menschen ins erwachsene Leben – muss nach festen Prinzipien und Richtungsweisern verlaufen. In diesem Sinne hilft uns natürlich der Prozess der Registrierung immens, um alle Strukturen richtig aufzubauen. Am 22.08.2017 haben wir den Antrag mit allen Dokumenten und Zertifikaten (Gesundheitsministerium, Feuer & Sicherheit, etc.) eingereicht. Am 24.10. war das Sozialministerium dann für die finale Inspektion auf der Farm. Bisher gab es keine Beanstandungen, und wir sind zuversichtlich, dass wir bis Weihnachten endlich ein staatlich voll anerkanntes „Child and Youth Care Centre“ (CYCC) sein werden! (Anmerkung: CYCC ist der neue, politisch korrekte Begriff für „Waisenhäuser“.)

Mit der Registrierung kommt natürlich auch finanzielle Unterstützung von der Regierung, die wir inzwischen auch dringend brauchen. Über die Fördermitglieder in Deutschland können wir inzwischen 50% der laufenden Kosten für das Projekt finanzieren. Die anderen 50% müssen nun zu einem großen Teil vom südafrikanischen Staat kommen. Wir bekommen dann einen festen Betrag pro Kind pro Monat, zwei volle bezahlte Sozialarbeiterposten, und 25% der Laufenden Kosten. Den Rest hoffen wir durch weitere Vulingoma Touren und viele neue Fördermitglieder zu stemmen. Und natürlich ermöglicht uns diese Registrierung auch eine professionelle Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium und allen anderen staatlichen Institutionen und garantiert, dass unsere Arbeit endlich die offizielle Anerkennung findet, die wir inzwischen wohl sicherlich verdient haben. Seit über einem Jahr ruft uns zum Beispiel regelmäßig die Polizei aus den umliegenden Townships an, mit der Bitte, uns irgendwelche „harten Fälle“ anzuschauen, ein „Family Assessment“ zu machen, und dann zu entscheiden, ob wir das Kind aus dem Elternhaus entfernen müssen. Bisher konnten wir uns diese Kinder eben auf Grund der fehlenden Genehmigungen nie über das Sozialministerium gerichtlich zuweisen lassen. Alle Kinder leben bei uns auf Grund einer persönlichen Übereinstimmung mit den verbliebenen Verwandten. Dies birgt natürlich auch große Risiken in sich. Und somit sind wir froh, wenn diese Prozesse nun eine mehr strukturierte Form annehmen, die uns dann in Risikofällen den Rücken freihält.

Besonders die Fälle, die wir in den letzten 12 Monaten von der Polizei zugewiesen bekommen haben, waren emotional sehr, sehr schwierig zu verarbeiten. Ein 4-jähriges Mädchen, bereits HIV positiv geboren, die Mutter gestorben, der Vater – ebenfalls positiv – und die Großmutter trinken. Der 13 jährige Bruder – vom gleichen Vater aber einer anderen Mutter, die ebenfalls bereits an HIV gestorben ist – der selber seit dem 11. Lebensjahr mit Drogen experimentiert, passte so gut es ging auf die Kleine auf. Beide kamen im Dezember zu uns. Vom Krankenhaus bekommen wir nun regelmäßig die so wichtigen antiretroviralen Medikamente für das Mädchen, und ihre Gesundheit und ihr T-Zellen Spiegel verbessern sich täglich. Natürlich bekommt sie eine besondere Ernährung, um das Immunsystem auf natürliche Weise aufzubauen, und die Nebenwirkungen der Medikamente auszugleichen. So kann das Mädchen endlich eine „normale“ Kindheit führen. Nach „Hause“ zur Großmutter und dem Vater möchte sie nicht mehr. Nicht einmal zu Besuch. Höchstens wenn wir ihr schon vorher felsenfest versprechen, dass sie dort nicht bleiben muss, und sie am Abend wieder zurück zu Vulamasango kommen darf. Sie ist inzwischen 5, aber die Erinnerung ist immer noch zu stark...

Ein anderer Fall war ein 14-jähriger Junge, der seit der 1. Klasse nicht mehr in der Schule war! Unvorstellbar. Er kann weder lesen noch schreiben. 5 Jahre saß der Junge einfach in einer Blechhütte und hat NICHTS getan. Nun sollte ich für ihn eine Schule finden, die einen 14-jährigen Jungen in die 2. Klasse aufnimmt! Ich habe den Fall zunächst als „unmöglich“ abgelehnt und dem Jungen gesagt, ich könne nicht helfen. Ich wollte keinen Jungen in Vulamasango großziehen, der nicht zur Schule geht und nicht lesen und schreiben kann. Was gibt es da für Chancen auf Re-integration wenn er 18 ist? Am nächsten Morgen habe ich dennoch beschlossen, für den Jungen zu kämpfen. Ich bin direkt mit ihm zum Bildungsministerium gefahren, um zu hinterfragen, warum 5 Jahre lang nichts für den Jungen getan wurde, und er nun praktisch kaum noch eine Chance auf ein halbwegs normales Leben hat. Ich habe erreicht, dass der Junge erst eine umfangreiche psychologische Untersuchung bekam, und nun in einer Schule im Township für 6 Monate in die 4. und ab Januar in die 6. Klasse gehen kann. Mit starker akademischer Unterstützung durch spezielle Nachhilfelehrer bei uns im Projekt und zusätzlicher Hilfe durch das Ministerium. Dieser Prozess hat einige Wochen gedauert. Und erst als ich die feste Zusage der Schule hatte, dass der Junge nach den Winterferien Ende Juli in die Schule gehen darf, habe ich den Jungen aufgenommen. Ich habe noch nie einen 14-jährigen Jungen so stolz in einer Schuluniform gesehen!

Was mich bei meinem ersten Assessment überwältigt hatte, waren die Aussagen der Tante, wo er in horrenden Zuständen wohnte. Alle meine Fragen – ob er raucht, trinkt, Drogen nimmt, in einer Gang ist, viel Fernseher schaut, eine Freundin hat oder oft von zuhause wegläuft – wurden mit einem definitiven „Nein“ beantwortet. Und was macht er den ganzen Tag? Er spielt vor der Hütte. Alleine. Mit Stöcken, der Natur und Tieren. Ich war schockiert. Jeder andere 14-jährige Junge aus Zuständen wie diesen ist definitiv in einer Gang, trinkt, nimmt Drogen, und ist meist gewalttätig. Dieser Junge ist unser erstes Kind, was jeden Winkel der Farm kennt. Stundenlang läuft er über die Farm und beobachtet Pflanzen und Tiere, versteckt sich in tiefem Buschwerk und beobachtet stumm die Natur um ihn herum. Handys und Fernseher interessieren ihn nicht. Wirklich einzigartig. Neulich fanden wir ihn irgendwo auf der Farm, wo er wochenlang heimlich in den Büschen einen Vogelkäfig gebaut und einen verletzten Vogel täglich gefüttert und gepflegt hatte. Das Resultat der psychologischen Untersuchung? Keine erkennbaren psychischen Störungen. Keine Lernschwierigkeiten. Keine Verhaltensstörungen. Eine wirklich erstaunliche Geschichte.

Dann riefen mich im Juni zwei Frauen aus dem Township an und baten mich um Hilfe. Es ging um ein verwaistes, 7-jähriges Mädchen, welches bereits vom Sozialamt der leiblichen Tante als Pflegekind zugeteilt worden war. Diese Tante, selbst HIV positiv und an Tuberkulose erkrankt, hat das Mädchen aber schlichtweg missbraucht, um das hohe Kindergeld für Pflegekinder zu bekommen. Die Nachbarn hatten mich angerufen, da das Mädchen nur wenige Tage zuvor von einem Nachbarn vergewaltigt worden war und nun von der Tante in das 1.500 Kilometer nord-östlich-gelegene Ursprungsgebiet der Xhosas (Transkei) abgeschoben werden sollte. Diese wunderschönen, aber bitterarmen, ländlichen Gebiete sind von der Regierung grob vernachlässigt worden. Die Tante hat dort ein Haus, in dem sich ein sogenannter „Kind-geführter Haushalt“ befindet – ein in Südafrika gängiger, und vom Sozialamt anerkannter Begriff. Sprich, ein privates Haus in dem verwaiste Geschwister/Kinder sich selber überlassen werden, mit finanzieller Unterstützung vom Staat. Dort

wollte die Tante das Kind bei den anderen dort lebenden Waisenkindern absetzen, ohne erwachsene Betreuung. Sie selbst muss wieder nach Kapstadt zurück, um Ihre TB Behandlung weiterzuführen. Nun war die gesamte Verwandtschaft und Nachbarschaft zerstritten, ob das Kind abgeschoben oder mir übergeben werden sollte. Meine Versuche mit der Familie zu reden führten nur zu weiterem Geschrei. Und zwischen über 30 schreienden Erwachsenen stand dieses hilflose, verwaiste, offensichtlich von der Vergewaltigung noch schwer traumatisierte 7-jährige Mädchen, und musste dieses weitere Trauma über sich ergehen lassen: Die Entscheidung ob sie nun, wegen der Vergewaltigung, irgendwo hin weit weg abgeschoben werden sollte! Als erstes habe ich das Mädchen aus dem schreienden Mob der „Verwandten“ gezogen und sie um die Häuserecke gebracht. Als das Kind nach etlichen Minuten Schluchzen endlich wieder sprechen konnte, sagte sie immer wieder nur (auf Xhosa) „Nimm mich bitte mit!“. Das Mädchen hatte mich noch nie zuvor gesehen! Ich habe das Mädchen und die beiden Verwandten, die mich angerufen hatten, in mein Auto gepackt, und bin erst einmal weg gefahren. Die schreienden Erwachsenen hat dies nicht einmal gekümmert! Als ich aber dann im Auto von den Damen erfuhr, dass das Mädchen bereits offiziell Pflegekind ist, und sie somit rechtlich dem Sozialministerium „gehört“, musste ich umdrehen. In einen staatlichen Fall konnte ich mich nicht einmischen. Besonders nicht vor der erfolgreichen Registrierung. Ich rief dann sofort den für dieses Kind verantwortlichen staatlichen Sozialarbeiter an, welcher auch gleich zu der Szene dazu kam. Das Geschrei ging noch ganze 3 Stunden weiter, während ich mit dem heulenden Mädchen auf der Seite stand. Die finale Entscheidung des Sozialarbeiters: Das Kind wurde der Tante zugeteilt, wir dürfen nicht eingreifen. Ich war zutiefst erschüttert und wütend darüber, dass ich das Mädchen vorerst seinem Schicksal überlassen musste. Leider hatte ich gleich am Anfang einen großen Fehler gemacht! Ich hatte dem heulenden Kind versprochen „Keine Sorge. Ich hole dich hier raus!“. Daher mein Ärger darüber, dass ich in diesem Falle das Kind aufgeben musste. Letztendlich habe ich ihr versprochen, dass ich nach erfolgreicher Registrierung wieder nach ihr suchen würde. Dies ist aber ein Wettlauf mit der Zeit. Vermutlich ist sie schon lange nicht mehr in Kapstadt..

Diese, und andere, noch schlimmere Fälle, von denen ich hier nicht berichten kann, sind mir sehr an die Substanz gegangen. Am schlimmsten sind immer die „Family Assessments“. Wenn ich mit europäischen Besuchern durchs Township fahre, höre ich oft den Satz: „Sieht aber eigentlich alles ganz nett aus hier. Nicht so schlecht wie man immer denkt.“ Das stimmt. In Südafrika verhungern keine Menschen. Armut drückt sich hier anders aus. Gewalt und Missbrauch in jeglicher Form findet hinter verschlossenen Türen statt. Nur wenn man einen wirklich tiefen Einblick hinter die Kulissen bekommt, begreift man, wie verbreitet und gravierend das Elend wirklich ist. Wir sehen inzwischen so viel Grausames, so viel Gewalt, und haben kaum noch eine Möglichkeit, dies emotional zu verarbeiten. An einem Tag habe ich mir 5 Kinder angeschaut! Furchtbar... Eine Mutter von 5 Kindern war gerade an Aids gestorben. Die 5 Kinder haben 5 verschiedene Väter. Eines der Kinder, ein 7-jähriges Mädchen, ist bereits stark aidskrank und im Krankenhaus. Die anderen sind komplett verwahrlost. Und jedes Mal wurde mir dabei bewusst, dass wir eigentlich mit den Eltern arbeiten müssten! In jeder Familiensituation konnte ich erkennen, wie sehr die Schicksale der Kinder immer mit denen der Eltern verbunden sind, und wie schwer es ist, diesen ewigen Kreislauf zu brechen. Klar, wenn man ein Kind als Baby entfernt, dann gibt es vielleicht noch eine Chance. Aber wir bekommen die Kinder meist erst, wenn sie Jugendliche sind, und dann ist es leider oft schon zu spät, um noch auf eine wirkliche Wandlung zu hoffen.

Diese nun immer häufiger werdenden „Family Assessments“ sind mir dieses Jahr wirklich sehr an die Substanz gegangen. Das Elend, die Gewalt, der Missbrauch, die komplette Unmenschlichkeit, die hier in den Townships hinter verschlossenen Türen wütet, ist von außen kaum zu ahnen, und wenn man einen wirklichen Einblick bekommt, kaum zu ertragen. Eine ganze Gesellschaft ist kaputt und sklerotisch. Gewalt steht an der Tagesordnung. Es scheint uferlos. Und am allerschlimmsten, es scheint sich nichts zu ändern. Inklusiv der Praktika während meines Studiums arbeite ich nun seit 20 Jahren als Sozialarbeiter mit Kindern in Südafrika, und so eine Arbeit hinterlässt natürlich auch emotionale Spuren.

All dies führte bei mir im Juni zu einer Krise. Ich fühlte mich überwältigt von all den Eindrücken und hatte es oft schwer, die nötige Kraft für meine tägliche Arbeit zu finden. Glücklicherweise kam mir im Juli ein Erlebnis der besonderen Art zu Hilfe, welches mich wieder neue Inspiration und Vertrauen in meine Arbeit schöpfen ließ. Als ich mit 19 Jahren frisch geprägt von den Erlebnissen meiner Kongo-Reise zurück nach Deutschland kam und verkündete, ich wolle ein Waisenhaus in Afrika gründen, drückte mir mein Vater zwei Bücher der renommierten Sozialarbeiterin Ute Craemer in die Hand, die ihre inzwischen fast 50 Jahre unermüdliche soziale Arbeit in den Favelas von Sao Paulo, Brasilien, beschreiben. Inspiriert durch diese Bücher (*Favela Monte Azul* und *Favelakinder*) entstand in mir der tiefe Wunsch, Ute Craemer einmal persönlich kennen zu lernen. Doch obwohl Frau Craemer und ich bereits seit vielen Jahren in den selben Kreisen in Deutschland verkehren, kreuzten sich auch hier unsere Wege weitere 25 Jahre lang nicht. Die lange überfällige Begegnung fand dann im Oktober 2015 auf dem „World Social Initiative Forum“ (WSIF) in der Schweiz statt, eine von Frau Craemer ins Leben gerufene, jährliche Forenreihe, die weltweit Projekte zusammen bringt, die soziale Arbeit auf Grundlage der Waldorfpädagogik betreiben. Auf diesem Forum in der Schweiz begegnete ich endlich Frau Craemer, zusammen mit meinen Projektleitern Pinky und Lusanda, die viele von Ihnen von den Vulingoma Konzerten kennen. Diese erste Begegnung führte zu der verrückten Idee, ob nicht im Rahmen des WSIF's ein aktiver Austausch zwischen den südafrikanischen und brasilianischen Jugendlichen denkbar wäre. Auf dem nächsten Forum, auf dem ich Frau Craemer im November 2016 in Südindien wieder begegnete, reifte diese Idee dann in etwas für uns vorher undenkbares: Ein zweiwöchiger kultureller Austausch zwischen Jugendlichen aus den Townships von Kapstadt und Sao Paulo, in der Favela Monte Azul!

Am 02. Juli 2017 ging es also los nach Brasilien, mit einer Gruppe von drei Erwachsenen und 9 Jugendlichen – handgelesene Kandidaten, die schon seit Jahren im Projekt sind und die uns immer wieder bewiesen haben, dass sie auch die schwersten Schicksale und größten Hindernisse im Leben überwinden und ihr Leben zu einem Erfolg werden lassen konnten. Jugendliche mit wirklichen Führungsqualitäten. Natürlich waren wieder starke Sänger dabei, aber dieses Mal haben wir bewusst auch Jugendliche mitgenommen, die vorher einfach auf Grund des fehlenden musikalischen Talents nie nach Europa reisen durften. So waren unsere Vulamasango Alumne Abongile und Sifiso dabei, beide 21, beide Waisenkinder, beide inzwischen an der Universität (Accounting und Jura). Diesen Aufenthalt in Worten zu beschreiben ist fast unmöglich. Zwei Wochen täglich volles Programm: Theater, Kunst, Musik, Straßenkunst, Brasilianischer Kampfsport, Samba Tänze, Anthropologie Vorträge, kulturelle Begegnungen, und abendfüllende politische Diskussionen zwischen Jugendlichen aus Südafrika, Brasilien und Deutschland in vier Sprachen (Portugiesisch, Englisch, Xhosa und

Deutsch.). Ganz besonders dieser Austausch der Lebenserfahrungen dieser so verschiedenen und doch durch so ähnliche Traumata geprägten Jugendlichen war eine immense Bereicherung für uns alle. Sklaverei, Apartheid, Kolonialzeit, Afrikanische und Südamerikanische Diktaturen, Kommunismus und Kapitalismus und viele andere Themen wurden in langen, erhitzten Dialogen bis spät in die Nacht erörtert. Und immer geprägt von der Frage „Wie können wir nach vorne schauen, Geschichte überwinden, und zu einer neuen, modernen, internationalen und kulturübergreifenden sozialen Gesellschaft gelangen?“. Also immer die soziale Frage im Vordergrund jeder Diskussion. Und natürlich sollte diese Zusammenarbeit auch ein künstlerisches Resultat bringen. Dazu hatte unser Chorleiter Lusanda Bali zwei unserer afrikanischen Lieder als Partitur aufgeschrieben und nach Brasilien geschickt, sodass das Jugendorchester von Monte Azul, unter der Leitung von Claudio Weizmann, diese Stücke bereits einstudieren konnte. In Sao Paulo hat das Orchester zusammen mit unserem Chor in den 2 Wochen dann vier Lieder einstudiert und diese in mehreren Konzerten gemeinsam aufgeführt. Das große Abschlusskonzert fand in einem vollen „Theatro Anne Frank“ im Clube Hebraica in Sao Paulo statt. Zu Tränen gerührt hat sich ein altes jüdisches Ehepaar, beide sicherlich weit in den Neunzigern, in tiefstem Jiddisch bei mir für diesen bewegenden Abend bedankt. Einem Abend, an dem afrikanische und brasilianische Jugendliche ihren intellektuellen und künstlerischen Austausch vor Menschen aus aller Welt, mit gemischten Kulturen, Religionen und Weltanschauungen auf der Bühne mit großem Erfolg darstellen durften.

Gleichzeitig konnte ich in vielen langen Gesprächen mit Ute Craemer wieder neue Kraft und Inspiration schöpfen – nicht nur für mich persönlich, sondern auch in Bezug auf die zukünftige Entwicklung von Vulamasango. Viele unserer großen Meilensteine – sowohl Erfolge als auch Rückschläge –, waren natürlich sehr ähnlich wie die der „Associação Comunitária Monte Azul“. So konnte Frau Craemer mich gut beraten, was zukünftige und notwendige Entwicklungsschritte von Vulamasango betrifft. Entscheidungen die gefällt werden müssen, wenn eine Organisation plötzlich sehr schnell wächst. Entscheidungen über Organisationsstruktur, pädagogische Richtung des Projekts, organisches Wachstum, etc. So konnte auch ich aus dieser Begegnung in Brasilien wieder viel neue Energie für meine Arbeit finden.

Mit dieser neuen Kraft und Inspiration haben wir nach unserer Rückkehr die gesamte Organisationsstruktur überdacht, und, wo nötig, verbessert, sodass wir mit allen neuen Herausforderungen besser umgehen können. Ich habe Anelisa Kama, eine Psychologin, Vollzeit eingestellt, die seit Oktober als „Residential Care Manager“ den gesamten Wohnbereich leitet. Dieser beinhaltet inzwischen drei Hausmütter und derzeit 17 Kinder im Alter von 5 bis 20 Jahren (ab Registrierung dann 36 Kinder). Anelisa kümmert sich in täglicher Einzel- und Gruppentherapie um das seelische Wohl der Kinder. Nach erfolgreicher Registrierung kommt noch eine Sozialarbeiterin dazu. Besonders wichtig ist die inzwischen sehr umfangreiche Gerichtsarbeit, die mit jeder Aufnahme verbunden ist. Alle bereits bei uns lebenden Kinder müssen uns nun laut den Bestimmungen der Registrierung gerichtlich zugeteilt werden. Leider gibt es in vielen Fällen inzwischen eine Verbindung zu einer Straftat an den Kindern, welches zu weiteren Gerichtsverhandlungen führt. All dies hatte ich bisher alleine gestemmt, da ich als anerkannter Sozialarbeiter allein im Projekt die nötige Qualifizierung dafür hatte. Anelisa und die Sozialarbeiterin werden mir hier also wichtigen Beistand leisten können.

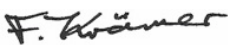
Ein weiterer Bereich, den es zu professionalisieren galt, war die Webseite. Diese ist veraltet, und entspricht schon lange nicht mehr dem Standard des Projekts. Daher haben wir auch hier viel Zeit und Arbeit in eine neue Seite investiert. Leider schaffen wir es vor Weihnachten nicht mehr, aber am 01.02.2018 soll die neue Seite online gehen. Aus diesem Grund haben wir keine Updates auf der alten Seite mehr vorgenommen. Wir bitten also hier noch um etwas Geduld. Die neue Seite wird sehr viel medienaktiver, und moderner gestaltet sein, mit Videos, Bildern, und natürlich Verknüpfungen zu allen Sozialen Medien, Facebook, Instagram, YouTube, etc. (Bis unsere neue Seite online geht, gibt es bereits jetzt schon regelmäßig aktuelle News von Vulamasango auf unseren Facebook und Instagram Profilen.)

Zum Schluss möchte ich noch eine persönliche Bitte aussprechen. Die Prozesse der vergangenen 2 Jahre seit Eröffnung der Häuser waren alle sehr positiv, und wir konnten uns über eine wachsende und gedeihende Organisation freuen. Allerdings ist so ein Wachstumsprozess auch immer mit erhöhten Kosten verbunden. Durch dieses Wachstum sind unsere monatlichen Einnahmen durch unsere treuen Fördermitglieder leider weit hinter den tatsächlichen monatlichen Projektkosten zurück geblieben, und somit ist es inzwischen zu einem finanziellen Engpass gekommen. Bis die staatliche Unterstützung durch die erfolgreiche Registrierung endlich greift, brauchen wir übergangsweise dringend erhöhte Spendeneinnahmen, um die laufenden Kosten des Projekts zu stemmen. Diesen Engpass über die nächsten 6 Monate versuchen wir nun teilweise durch einige größere Anträge an Firmen zu überwinden, hoffen aber auch auf Ihre Unterstützung! Wenn wieder so viele Menschen auf diesen Aufruf reagieren wie damals beim Kauf der Farm oder bei dem Online Wettbewerb im letzten Jahr, dann wäre unserem Projekt erst einmal sehr viel weitergeholfen. Über jede Weihnachts- oder Extraspende in den nächsten 6 Monaten freuen wir uns also ganz besonders!

Nun hoffe ich, dass Sie durch diesen Brief wieder etwas mehr informiert sind, wie es Vulamasango geht, und bedanke mich, dass Sie uns auch durch diese Phase des meines „Schweigens“ treu geblieben sind und weiterhin so persönlich an den Entwicklungen des Projekts teilhaben! Das wissen wir sehr zu schätzen!

Und natürlich können Sie unseren Jugendchor **Vulingoma** im April/Mai 2018 wieder live in Europa erleben. Die Termine gebe ich im nächsten Rundbrief vor der Tournee noch bekannt.

Mit herzlichen Grüßen,



Florian Krämer

Spendenkonto: **Positiv Leben e.V.**
GLS Bank
IBAN: DE94430609677031290700
Bic: GENODEM1GLS

YouTube: VULAMASANGO
Facebook: Vulamasango-Open Gates
Instagram: vulamasango
www.vulamasango.org



Favela Monte Azul



Kunst & Capoeira



Anthropologie Vortrag



